



Vorstufe/Wandler/Netzwerkspieler Primare SC15 Prisma

Keine Kleinigkeit

Primare bietet die Prisma Technologie in vielen Paketen an, das kleinste und womöglich unterschätzteste Paket hört auf den Namen SC15 Prisma. Es ist Vorstufe, Wandler und Netzwerkspieler zugleich. Die Schweden haben dem nur 35 Zentimeter breiten Gehäuse beste Stabilität und Verarbeitungsqualität mit auf den Weg gegeben und das Innere in Sachen Klang und Konnektivität bestmöglich bestückt. Einzig ein Kopfhörerausgang fehlt, sonst ist tatsächlich aus meiner Sicht alles drin, was ich von einer modernen Netzwerk-Vorstufe erwarte.

Die erste Hörrunde geschieht über den Analogeingang. Ich verbinde die unsymmetrischen Vorstufenausgänge mit meinen Graham Slee Proprius Monos, eingangsseitig spielt mir ein Elac Miracord mit WBE-Phonovorstufe zu. Als Lautsprecher stehen Quad S4 und die in dieser Ausgabe getesteten B&W 603 zur Verfügung. Ich habe den einzigen Cinch-Eingang (es gibt dazu noch einen kombinierten analogen und digital-optischen 3,5 Millimeter Klinkeneingang) mit dem eingehenden Signal verkabelt. Der richtige Eingang ist also ausgewählt und das Display zeigt den von mir über die Primare-App eingegebenen Namen: „Vinyl“ an!

Auf dem Plattenteller dreht sich Talk Talks „Spirit of Eden“ in der originalen DMM-Pressung von 1988. Die schwebenden Becken in „Inheritance“ lassen den Besen immer leicht zurückschwingen. Die sporadisch gesetzten Baßtöne kommen ebenso deutlich und genau umrissen, wie die trocken aufgenommenen Holzblasinstrumente im weiteren Verlauf des Stückes. Mark Hollis' Stimme fügt sich, umgeben von einem geschmackvollen Hall, in die Mischung ein. Es erschließt sich, warum dieses Album auch nach mehr als drei Jahrzehnten immer noch als wegweisend gilt. Das folgende „I believe in you“ meldet sich mit einer tiefen Baßtrommel zu Wort, ergänzt um Klavier und eine nur sanft angeschlagene E-Gitarre. Die Stimme bekommt Weite durch das genutzte Echo. Ich liebe die Passage, wo die Orgel hinzukommt und durch das Leslie weite Teile des Stereopanoramas auszu-leuchten vermag. Der Primare SC15 Prisma zeigt dabei mehr Details und vor allem mehr exakte Zeichnung tiefer Töne, als ich es von Mitbewerbern dieser Preisklasse gewohnt bin. Die Dimension ist dabei gleichermaßen tief wie breit, die Trennung der einzelnen Instrumente funktioniert tadellos. Man muß allerdings schon sehr genau hinhören, um diese Details aufschreiben zu können, denn diese kleine Vor-

stufe macht zuallererst stimmige Musik. Durch das feine Nachzeichnen der aufgenommenen Klangnuancen kann ich der Vorstufe über den Analogeingang auch sehr lange und entspannt zuhören — ich werde immer dann von der Musik mitgerissen, wenn es der Interpret so vorgesehen hat und kann bei Klassik oder Ambient-Tönen zurückgelehnt auf meinem Hörplatz in den Klängen versinken. Große Worte, fürwahr. Zumal auch das analoge Eingangssignal zunächst einmal in die digitale Welt gewandelt wird, um dann schließlich vor den Ausgangsbuchsen noch eine analoge Lautstärkeregelung zu durchlaufen. Ich wechsele daher nun folgerichtig in die eigentliche Hauptdisziplin des SC15 Prisma: die Verarbeitung digitaler Musiksignale.

Bestmögliche Datenübertragung

Ich habe in der Prisma-App meinen Streamingdienst verknüpft. Hier kommt jetzt der Vorteil des Prisma-Boards im SC15 zum tragen. Durch das dort eingebundene Chromecast-Protokoll von Google wird die Musik nicht erst über das iPad geleitet, sondern der Primare kann sich nativ den Stream direkt vom Anbieter holen, in voller Qualität, ohne Änderung der Samplingrate oder ähnliche klangschädigende Prozesse. Das bedeutet zwar auch eine leichte Verzögerung bei der Titelwahl, klanglich ist das aber aus meiner Sicht die kompromißloseste Lösung.

Via Chromecast-Verbindung rufe ich also Qobuz auf. Auf dem iPad wird dazu die Streaming-App meines Anbieters geöffnet und ich kann wie gewohnt navigieren. Die Musikdaten bezieht der Primare — wie gesagt — direkt vom Server des Dienstes. Das überraschend gute Album des Schauspielers und offenbar fähigen Pianisten Jeff Goldblum liegt auf. Zusammen mit dem Mildred Snitzer Orchestra hat er „The Capitol Studio Sessions“ vor Publikum eingespielt. Schon die eingangs angebotene Version von Herbie Hancock's „Cantaloupe Island“ zeigt Klasse und Können des Ensembles. Der Primare, der gerade übrigens die Titelinformationen in seinem relativ kleinen Display anzeigt, präsentiert auch digital eine angemessen große Bühne, eine gute Trennung der Instrumente, Präzision im Baß und ein Gespür für den Fluß der Musik. Die E-Gitarre von Jon Storie, das Saxophon

von James King und vor allem das wirklich gut gespielte Klavier von Mr. Goldblum erfüllen den Raum mit Musik und den Zuhörer mit Zufriedenheit. Ein Album, das sicher auch noch in vielen Jahren einen festen Platz in Plattenregalen und Playlisten haben wird. Tatsächlich habe ich einen ähnlichen Höreindruck wie über den Analogeingang, alles ist aufgeräumt. Der Umgang mit der Musik ist stets souverän. Und auch Till Brönners Einsatz in einem späteren Stück wird fein und genau nachgezeichnet. Die Bedienung über die Prisma-App funktioniert reibungslos. Die etwas langsamen Reaktionszeiten bei Titelwechseln über die Chromecast-Verbindung sind, wie erwähnt, prinzipbedingt und keine Eigenschaft des Primare.

Mit oder ohne App

In der digitalen Musikwelt ist die Prisma-App auf dem iPad eine große Hilfe, kann ich mit ihr neben dem Streaming aus dem Netz oder von lokalen Netzwerkspeichern doch alle Einstellungen wie Eingangswahl, Netzwerkeinstellungen oder auch Benennung der Eingänge vornehmen. So kenne ich das auch schon vom Streaming-Vollverstärker I35 Prisma, den ich für die HiFi-Stars Ausgabe 40 testen durfte. Übrigens, auch beim SC15 lassen sich alle notwendigen Einstellungen über die drei Tasten an der Gehäusefront quasi manuell einstellen.

Im Testverlauf hat sich dann auch für mich der Griff zur haptisch gut gemachten, beiliegenden Fernbedienung namens C25 durchgesetzt. Die App nutze ich zwar im täglichen Gebrauch für den Abruf meines Streaming-Dienstes, der Rest läuft aber, wie gesagt, über die Fernbedienung. Primare sei Dank: beides — App und Fernbedienung — sind in vollem Funktionsumfang einsetzbar. Also haben Sie die Wahl und sind keineswegs zur Nutzung einer App verpflichtet.

Programmwechsel, The The spielen „Gravitate to me“ vom Album Mind Bomb. Die anfangs von einem tremolierten Gitarren-Groove getragene Nummer zeigt nach kurzer Zeit, wie Schlagzeug in den 80er Jahren klang. In diesem Falle sind die einzelnen Trommeln und perkussiven Elemente schön im Stereobild verteilt. Ein Effekt, der die Spannung im recht langen Stück

aufrechterhält. Im Vergleich zur starken, aktuellen Aufnahme von Jeff Goldblum kann ich hier gut die Entstehungszeit heraushören, ohne auf die auch damals gut festgehaltenen Details der Aufnahme verzichten zu müssen. Hier schiebt die funky gespielte Gitarre ebenso wie der tief dräuende Baß. Typischerweise ist die Aufnahme noch nicht so stark komprimiert wie aktuelle Produktionen und so kann ich auch das sehr gut über den SC15 nachhören.

Feinste Wandler

Die Wandlereinheit des SC15 Prisma ist mit dem guten und bekannten AK 4490EQ Chip von AKM bestückt, der aktuell in vielen Spitzengeräten seinen Dienst tut (aber in seiner mobilen Version auch im Fiio M9, der in dieser Ausgabe besprochen wird). Neben den drahtlosen und drahtgebundenen Netzwerkverbindungen läßt der Primare digitale Musik über USB, SPDIF koaxial, drei optische TOSLINK-Anschlüsse und die analog und digital nutzbare Miniklinkenbuchse an seine Wandlereinheit. Dabei sind PCM-Signale, und über den USB-Anschluß, auch DSD-Aufnahmen willkommen. Der digitale Ausgang des Primare (SPDIF) liefert übrigens auch ein digitalisiertes Signal des Analogeingangs... Klar, denn wie schon geschildert, wird auch das analoge Signal

zunächst ins Digitale übertragen. Eine schöne Dreingabe. Hinzu kommen noch AirPlay und Bluetooth-Eingänge. Alle Eingänge sind sehr unkompliziert über die App konfigurierbar. Dort können Sie auch den Startpegel festlegen, der selbst nach einer kompletten Trennung der Anlage vom Netz exakt so gesetzt wird, wie Sie es möchten. Das kann sich der Primare merken. Überhaupt ist es fast unmöglich, alle Einstellungsmöglichkeiten hier aufzuzählen. Sie können aber zum Beispiel auch die Eingangsempfindlichkeit jedes einzelnen Eingangs vorab festlegen, so daß alle Quellen gleich laut erklingen.

Ich wähle noch ein weiteres Stück aus — digital, Klassik. Es spielt das Orpheus Quartet das Streichquartett Nr. 3 in a-Moll von Woldemar Bargiel. Diese Einspielung von Deutschlandfunk Kultur läßt sowohl den Instrumenten als auch dem Aufnahmesaal genügend Luft in der Wiedergabe. Dadurch wirken die Saiten natürlich, nicht zu sezierend und plastisch, dafür aber dynamisch und nah an dem, was ich aus dem Konzertsaal kenne. Die Bühne ist einmal mehr ebenso breit wie tief, die Verortung der Instrumente gelingt gut und auch die bei aktuellen Aufnahmen fast schon obligatorischen Atemgeräusche der Musiker sind hier nachvollziehbar.





Auf den Punkt gebracht

Der vielseitige Primare SC15 Prisma macht sowohl als analoge Vorstufe als auch als Wandler und Netzwerkspieler eine hervorragende Figur. Dabei verbindet er sinnvolle Funktionen mit seiner Priorität für eine hochwertige Audiowiedergabe. Als Gesamtpaket sehe ich für den SC15 Prisma in seiner Preisklasse nur sehr wenige Mitbewerber auf Augenhöhe. Besonders positiv finde ich die ebenfalls exquisite Qualität des Analogeingangs. Für mich persönlich das derzeit spannendste Gerät im gesamten Primare-Portfolio!

Frank Lechtenberg

INFORMATION

Vorverstärker / Wandler / Netzwerkspieler

Primare SC15 Prisma

Preis: 1.498 Euro

Vertrieb:

in-akustik GmbH & Co. KG

Untermatten 12 – 14

D-79282 Ballrechten-Dottingen

Tel.: +49 (0) 7634-56100

Fax: +49 (0) 7634-561080

info@in-akustik.de

www.in-akustik.de